

Polizeigefängnis Fuhlsbüttel

Das KZ Fuhlsbüttel wurde 1936 auf Veranlassung Heinrich Himmlers „zur Abwehr von Hetz- und Gräuelpopaganda“ in „Polizeigefängnis Fuhlsbüttel“ umbenannt, ohne dass sich am Charakter oder an der personellen Struktur dieser Einrichtung etwas änderte.

Da Gestapo-Beamte das Gefängnis leiteten, die Wachmannschaft in ihrem Auftrag agierte, sie in Fuhlsbüttel über ein eigenes Vernehmungszimmer verfügte, vor allem aber, weil die Gestapo die Inhaftierung der meisten Häftlinge veranlasste, kann diese Einrichtung auch als „Gestapo-Gefängnis“ bezeichnet werden.

Vor dem Krieg gehörten neben den Frauen und Männern aus dem Widerstand die jüdischen und die homosexuellen Häftlinge sowie zeitweilig die Zeugen Jehovas zu den großen Gefangenengruppen im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel. Im Juni 1938 wurden vorübergehend über 900 Häftlinge von der Kriminalpolizei in das Polizeigefängnis eingewiesen, die als „Asoziale“ galten. Dazu zählten auch die Hamburger Roma und Sinti.

Mit Beginn des Krieges veränderte sich die Häftlingsstruktur im Polizeigefängnis entscheidend. Hunderte Mitglieder verschiedener Widerstandsgruppen aus ganz Norddeutschland waren in Fuhlsbüttel inhaftiert – darunter Angehörige der „Bästlein-Jacob-Abshagen-Widerstandsgruppe“, dem Hamburger Zweig der „Weißen Rose“ und der Gruppe „Kampf dem Faschismus“ (KdF). Sehr viele Personen kamen hinzu, bei denen die Polizei Verstöße gegen Kriegssonderstrafrechtsbestimmungen vermutete. Allein 400 Jugendliche wurden eingewiesen, weil sie Gruppen wie der „Swing-Jugend“ angehörten. Zu den deutschen Häftlingen kamen die vielen Ausländerinnen und Ausländer, die aus verschiedenen Gründen, wie der Beteiligung am Widerstand oder „Arbeitsvertragsbruch“ bei Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, verfolgt wurden.

Die Auflösung des Polizeigefängnisses im April 1945 gestaltete sich zur Tragödie. Eine Gruppe von 71 Häftlingen, 58 Männer und 13 Frauen, wurde im KZ Neuengamme ermordet. Andere Häftlinge wurden zu Fuß nach Kiel in das Arbeitererziehungslager Nord (Russee) getrieben. Eine unbekannte Anzahl dieser Gefangenen wurde auf dem „Todesmarsch“ erschossen oder kam in Kiel ums Leben.



Das Torhaus am Suhrenkamp – das Eingangsgebäude zum Konzentrationslager und Polizeigefängnis Fuhlsbüttel. Für Tausende von Verfolgten war es ein „Tor zur Hölle“.

